

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 38 (1967)

Heft: 4

Rubrik: Fachblatt-Forum : Zusammenarbeit...?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heimeltern obliegt es, dass sie nicht «k. o.» gehen. Vor dieser beinahe seelsorgerlichen Aufgabe dürfen sich die Heimeltern nicht scheuen. In der Besprechung müssen sie zu den vielen Kleinigkeiten und Schwierigkeiten stehen, gleichzeitig aber immer wieder Anstösse und Hinweise für das Lebenserfüllende geben. Und was das Leben zu erfüllen vermag, ist vielerlei: «Es ist die Schönheit der Welt und jedes einzelnen Dinges in ihr, die unser Herz mit Freude erfüllt und unser Wollen und Wünschen verstummen lässt durch ihren blossen Anblick. — Es ist die Wahrheit des Erkennens, die uns weise macht in unserem Wollen und Nichtwollen, in unserem Drang, das Leben zu gestalten, und in unserem Gleichmut, es zu ertragen, wie es ist. — Es ist das Glück des Daheimseins, das unserem Wollen Kraft und unserem Wünschen Frieden gibt. — Es ist die Gnade der Gläubigkeit, die uns in der Verzweiflung über das Stückwerk unseres Vollbringens die Unerschöpflichkeit der Verheissung verspüren lässt» (Paul Moor in «Heilpädagogik»). Dermassen gestaltet und beinhaltet wird die Besprechung zum eigentlich Tragenden im Heimleben, zum wesentlichen Hilfsmittel bei der Schaffung der unabdingt notwendigen guten Atmosphäre.

H. M. B.

Fachblatt-Forum

Zusammenarbeit . . . ?

Teamwork ist modern! Zumindest die Idee des Zusammenarbeitens ist einleuchtend, begeisternd: nicht jedes arbeitet für sich, sondern alle zusammen nach der echt schweizerischen Devise: «Alle für einen, einer für alle!» — Ist dieser Grundsatz aber oft nicht

nur blosser Grundsatz, schöne Idee, erstrebenswertes Ideal? Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Schulen und Ausbildungsstätten für Heimpersonal — gibt es das wirklich? Zusammenarbeit zwischen einzelnen Heimen in Richtung Spezialisierung — gibt es das wirklich? Zusammenarbeit zwischen Theorie und Praxis, zwischen Schule und Heim — gibt es das wirklich? Zusammenarbeit im Heim, Hand-in-Hand-Arbeiten — ist das nicht blosser frommer Wunsch?

Ein Beispiel aus der Praxis möge das illustrieren: Die Ansetzung der Ferien für die Heimmitarbeiter und Heimleitung ist immer schwierig. Noch schwieriger die Unterbringung einzelner Schützlinge an Ferienorten. Nun, da versuchten wir vor vielen Jahren eine Zusammenarbeit mit folgender Diskussionsgrundlage: Heim A schliesst während des Monats Juli — alle Heimmitarbeiter haben Ferien, können ruhig und getrost Ferien machen, denn Heim B übernimmt die einzelnen Heimschützlinge (derweil ein grösserer Teil Ferien bei Eltern oder Verwandten verbringt), die so Ortswechsel und damit ebenfalls ein bisschen Ferien erleben! Im August oder eventuell Oktober wäre der Plan umgekehrt zur Durchführung gelangt. Uns schien diese Möglichkeit ausführbar. Wir freuten uns auf die wirkliche Zusammenarbeit im Interesse aller Beteiligten. Der Plan blieb Plan. Die Zusammenarbeit-Idee, die immer mehr entschwand . . . , warum? Ach, die Leute könnten es bei euch schöner haben . . . , nicht mehr gern zurückwollen . . . , nicht alle Mitarbeiter möchten gerade im Juli Ferien nehmen . . . , wer hütet denn unser verlassenes Haus . . . , es wäre schon schön, aber . . . , aber . . . und aber . . . !

Unsere Monatsthemen (neben vielen anderen):

Die Besprechung — die Zusammenarbeit

100 Jahre Erziehungsheim Effingen

Licht und Wärme für schattenseits Wachsende

Schönen sinnbildlichen Charakter hatte die schlichte Feier zum 100jährigen Bestehen des Erziehungsheims Effingen in der Kirche Bözen: Während der Wind an den noch kahlen Bäumen und Sträuchern zerrte und eiskalter Regen an die Fenster prasselte, fühlten sich die Buben des Heims, die Lehrer und Erzieher, die vielen Gäste im schlichten Kirchenraum gut geborgen, vor jeglicher Unbill geschützt. Und warm wurde es einem ums Herz, als man die Heimbuben, begleitet von Mädchen der Bezirksschule und vom Orchesterverein Brugg, die so kräftig im Glauben verankerte Kantate «Lobet Christen euren Heiland» von Dietrich Buxtehude singen hörte. Hier spürte man — und die ganze Feier, die von seltener Geschlossenheit war, bestätigte dies

immer wieder neu — die Verantwortung,

mit der das grosse Erziehungswerk geleitet wird.

Hier wurde der Einsatz offenbar, mit dem den schattenseit aufgewachsenen Buben und Burschen im Effinger Schulheim Licht und Wärme, Stütze und Zielsetzung, Liebe und Vertrauen zu vermitteln versucht wird, um sie heranzubilden zu verantwortungsbewussten Men-

schen, die auch in den Stürmen des Lebens zu bestehen vermögen.

Die Feier drückte das aus, was in der täglichen — oft mühsamen und vor Rückschlägen nicht gefeierten — Arbeit am und mit dem Kinde ohne viel Aufhebens unentwegt mit Kraft, Mut und Geduld geleistet wird: ein Bekenntnis der Tat, wie dies Pfarrer Hans Wassmer in seinen Eingangsworten, in denen die Bedeutung und das Wesen christlicher Erziehung tief ausgelotet wurde, trefflich bezeichnet.

Tief empfunden war denn auch der Dank, den Paul Baumann, Landwirtschaftslehrer, Muri, als Präsident des Stiftungsrates all den dieser Bildungsaufgabe Verpflichteten, insbesondere den Hauseltern *Hermann und Duglore Bieri-Gysler* ausrichtete. In diesen vergangenen hundert Jahren, in der auf dem Weg von der «Rettungsanstalt für arme, verwahrloste Kinder» über die «Meyersche Erziehungsanstalt» bis zum heutigen modernen «Erziehungsheim Effingen (Stiftung Elisabeth Meyer)» über 700 Kinder von einem halben Dutzend einsatzfreudigen Heimeltern betreut worden sind, waren mannigfache Schwierigkeiten zu überwinden. Und wenn auch die Zielsetzung keine grundlegende Ver-